

Eine Theologie der Materie

Die starke Wechselwirkung

**bei starker Resonanz
am Begegnungs-Ort**

von *Ich* und *Nicht-Ich*

Mutmaßungen
über oszillierende Strings
und fluktuierende Vakuum-Energie

Berlin, 2011

Roderick H. Boes
Preußenallee 40
14052 Berlin

boes_roderick@yahoo.de

Tel. (030) 304 74 40

Inhaltsverzeichnis

Vorwort - Seite VII

Kapitel 1 - Seite 1 - **Übersicht: Physik, Religion und Politik**

Das Bewusstsein als „Eigenschaft der Materie“ / „Fröhliche Atome“ / Der fast „leere“ Raum in einem Atom / Das spirituelle Vakuum in den Industrie-Nationen / Die Nullpunkt-Energie / Die „geballte Ladung Politik“ und die globale Krise / künstliche Intelligenz, Retorten-Babys und „Kälteschlaf“ / Shopping und „erfülltes Leben“ / Kriegsführung mit Computern? / Feindbilder und verengte Bildausschnitte / Wohin steuert China? / Der Beruf des Journalisten.

Teil I

Vorschläge zur Lösung offener Grundsatzfragen in der Physik

Kapitel 2 - Seite 17 - **Die Wirkung des Bewusstseins und die Physik von Raum und Zeit**

Verborgene Energie und starke Wechselwirkungen / Ein bellender Hund weckt Sie auf: wo ist der Hund in Ihrem Bewusstsein, und wie groß ist er? / Wheeler: die Welt besteht aus leerem, gekrümmten Raum / Gleichzeitigkeits-Linien, Superstrings und das „streckenhafte Jetzt“ / „Bewegung“ auf den leuchtenden Reklame-Tafeln von Times Square / Puthoff: der Raum ist nicht nur eine Bühne, sondern spielt selbst mit / Pauli: die Psyche strömt nach außen.

Kapitel 3 - Seite 32 - **Das Entstehen von Bewusstseins-Inhalten**

Kollidierende Meeres-Strömungen vor dem Strand von Sylt / Kollabierende Räume und die Erzeugung der Zeit / Der 3-D-Film im Kino und der Erlebnis-Horizont / Nagel: „Wie fühlt es sich an, eine Fledermaus zu sein?“ / Greene: die Vibrations-Muster von oszillierenden Strings und die kosmische Symphonie / Magnetismus und das Gefühl, zu schweben / „UFOs“ und vermarktete Esoterik / „Fremde Wesen“: Spiegelungen von Ängsten und Hoffnungen.

Kapitel 4 - Seite 45 - **„Spukhafte“ Zusammenhänge und todesnahe Erlebnisse**

Die Realität des Geschmacks im Tee / Der EPR-Effekt: Teilchen, die „voneinander wissen“ / Der „oszillierende String“ als Strohhalm: das Ansaugen von Vakuum-Energie / Die zeitlose Nicht-Lokalität des kollektiven Unbewussten / Wheeler: das sich selbst betrachtende Universum / Die Geschwindigkeit der Signale im Gehirn / Ockhams Rasierklinge / Was ist Anti-Materie? / Expandiert das Universum? Wird es sich verflüchtigen?

Kapitel 5 - Seite 60 - **Das Universum und das „ewige Jetzt“**

Die „dunkle Energie“ im Universum / Hawking: Wir sind in die Oberfläche des Universums eingebettet („Wir leben auf einer Bran“) / Davies: das Universum besteht aus zwei Hälften / Der Zentrifugal-Effekt auf einer rotierenden Scheibe / Die Entstehung des Dreh-Impulses von Elementarteilchen / Der empfundene „Ruck“ in einem Eisenbahn-Abteil / Die in beide Richtungen strömende Zeit / Hat das Universum einen Mittelpunkt?

Kapitel 6 - Seite 76 - *Atomkerne und zeitliche Umkehrpunkte*

Der Atomkern „kommuniziert“ mit dem Universum / Die „Chirp“-Welle im Atomkern und der Ausstoß von Photonen aus dem Atom / Die „Umlaufbahnen“ von Elektronen im Atom als Anstöße zwischen den Oberflächen verborgener Räume / Der „Ego-Raum“ oder Aura eines Menschen / Sir John Eccles: das Bewusstsein kann auf die Ereignisse im Gehirn einwirken / Dürr: das Jenseits ist die allumfassende Wirklichkeit, in die das Diesseits eingebettet ist.

Kapitel 7 - Seite 87 - *Vakuum-Fluktuationen und das kollektive Unbewusste*

Beim todesnahen Erlebnis wird „alles auf einen Blick gesehen“ / Das Panorama-Gedächtnis / Newton: die Energie Gottes ist auch in nicht lebender Materie / *chi sei* und die Lernfähigkeit von Schleimpilzen / Pflanzen können „Gedanken lesen“: sie reagieren auf Gemütszustände, Zuspruch und Musik / Instinktives Wissen / Der Mensch spürt etwas, wenn er von hinten angestarrt wird/ Shirley MacLaine spürte den Moment, als Peter Sellers starb.

Kapitel 8 - Seite 101 - *Schwerkraft, Resonanz-Effekt und „Zufall“*

Die „Anziehungskraft“ der Gravitation entsteht durch verborgene „Anstöße“ / Wann ist ein Punkt, der sich bewegt hat, noch „derselbe“ Punkt? / Räumliche und zeitliche Veränderungen eines „Ortes“ / Die Beschleunigung im „freien Fall“ / Ungeahnte Kräfte bei außergewöhnlichen Bewusstseins-Zuständen / Der Versuchsleiter-Effekt: herbei gewünschte Ergebnisse / Roll: Psychokinese durch Vereinigung mit verborgenen Kräften.

Kapitel 9 - Seite 115 - *Fazit: Starke Wechselwirkungen durchdringen Raum und Zeit*

Homöopathie und verborgene Resonanz-Effekte / Schwebende Kugelblitze: Durchquerung von Materie, ohne Schaden anzurichten / Die verblüffende Leuchtkraft von „UFOs“ / Kornkreise und „schweres Licht“ / Haisch: Beschleunigung erzeugt verborgene, „innere Hitze“ / Kühler Aufwind bei spiritistischen Sitzungen / Prähistorisches Indien: der Krieg des Krishna gegen den Dämonen-König Shalva / Warnungen aus dem kollektiven Unbewussten.

Teil II

Vorschläge für eine Religiosität ohne Kirche

Kapitel 10 - Seite 135 - *Sprache und Begegnungen*

Kommunikatives Handeln / Die botschaftliche Energie von Dingen / Morosow: die dunkle Seite der Internet-Freiheit / Robert Schumann: „Der Dichter lebt in der idealistischen Welt und arbeitet in der wirklichen“ / Werden Gebete „erhört“? / Gleichnisse für die Verständigung von Wissenschaft und Religion / Sprachliche Knüppel im Porzellan-Laden der Politik / Die Musik als Sprache / Humor: die Macht der Pointe.

Kapitel 11 - Seite 145 - *Formen und Kräfte*

Weinberg: Die Weltformel, in der alles zusammenpasst, muss „die nötige Schönheit“ haben / Bloch: das Licht als Kraft für das unbeschwerte Auflösen des Veralteten / McLuhan: das Licht ist ein Raum ohne Wände / Hamilton: Jesus ist keine Person, sondern ein Ort, an dem wir sein sollten / Die Dreifaltigkeit der verborgenen Realität / Die Eingebungen für die Gestaltung eines Kunstwerks / Archetypen: Formen aus dem kollektiven Unbewussten.

Kapitel 12 - Seite 157 - *Identität und Arbeitswelt*

Welche Werte werden am Arbeitsplatz erzeugt? / Precht: Immer mehr ist immer weniger / Politische Arbeit: die menschenwürdige Gestaltung von Arbeitsplätzen / Arbeit, Muße und kreatives Spielen / Lebensgefühl und Daseinsfreude: am Arbeitsplatz festen Boden unter den Füßen bekommen / Die Gesellschaft als Behausung des Menschen und das „Bauhaus von Gropius: Geist, Talent und Tatkraft verbinden / „heiße“ und „kalte“ Religionen.

Kapitel 13 - Seite 168 - *Wissen und Gedankenspiel*

Die Offenbarung und der „Aha-Effekt“ / Fehlerhafte Diagnose: religiöse Visionen als „Störung der Hirnlappen“ / Intuitives Wissen und Informationen aus der Zukunft / Sloterdijk: die Schule muss auch Erlebniswerte vermitteln / Brooks: der „zweite Bildungsweg“: ein Konzert von Bruce Springsteen / Cohen: die Utopie von harmonisch ausgetragenen Streit, eine uralte chinesische Idee / Schubladen-Denken und Feindseligkeit.

Kapitel 14 - Seite 181 - *Heilende Bewegung*

Ungesunde Entwicklungen in der Gesellschaft / Seelsorge als Freundschaftsdienst / Freiheit und Planung / Destruktives Zusammenspiel von machtpolitisch korrumpierten Medien und Politikern / Die heilsamen Impulse des Sports: „spielend“ gewinnen, nicht „kämpfend“ / Die therapeutische Nutzung des Spiels: die Körpersprache vermittelt Einsichten / Humor kann heilen: er trägt dazu bei, in schwierigen Zeiten im seelischen Gleichgewicht zu bleiben.

Kapitel 15 - Seite 193 - *Mensch und Natur - Sehnsucht nach dem Paradies*

Das Paradies als selektives Wahrnehmen / Der Atheismus der Zerstreung / Die Zwischenwelt der Ratlosigkeit / Blick in die Welt erweiterter Erkenntnisse / Der Aufenthalt in einer „anderen Welt“ / Spiegel-Neuronen: biologische Hilfestellung für moralisches Verhalten / Sir James Jeans: Wie viel Raum nimmt eine Angst oder eine Ungewissheit ein? / Gibt es sie, die „Perle der Weisheit“, in der sich alles spiegelt?

Anhang - Seite 207

Vorschlag für die Klassifizierung von Elementarteilchen
Das Neutrino als Sonderfall und andere Erklärungsmuster
Vorschlag für Experimente zur Verifizierung des res-Szenarios

Quellen-Nachweis - Seite 216

Vorwort

Die Gedanken in diesem Buch werden für Leser von Interesse sein, die sich für folgendes Themen-Spektrum interessieren:

- den Dialog zwischen Wissenschaft und Religion, unter besonderer Berücksichtigung der ungeklärten Frage, wie unser Bewusstsein aus der Materie hervorgeht,

- eine Erklärung für das Entstehen außergewöhnlicher („paranormaler“) Phänomene, die wissenschaftlich nachgewiesen worden sind,

- sowie die politischen Grundsatzfragen, die sich stellen, wenn sowohl die Wissenschaft als auch die Religion konfrontiert werden mit den Auswirkungen ihrer Präsenz in unserer Welt. Die Schattenseiten der Wissenschaft zeigen sich unter anderem in der Hybris einer Technologie, die in grenzenloser Vermessenheit Gefahren für die gesamte Menschheit heraufbeschwört.

An Atheisten ebenso wie an diejenigen, die aus den überlieferten Inhalten der Religion Orientierungshilfe beziehen, richtet sich die Frage, ob ihnen die in diesem Buch geschilderte Utopie einer *Religiosität ohne Kirche* sinnvoll erscheint. Spirituelles Empfinden ist sicher auch bekennenden Atheisten nicht fremd. „Das Haus Gottes ist nicht die Kirche, sondern die Welt“, betonte der englische Bischof John A. T. Robinson. Eindringlich beschwor er die Notwendigkeit einer „Theologie der Macht und der Materie, der Säkularisierung und der Prägung des Menschen durch die Gesellschaft.“¹

Ein Vorschlag für eine „Theologie der Materie“ ist die in diesem Buch enthaltene Beschreibung von mutmaßlichen physikalischen Prozessen, die dem Bewusstsein und den bisher nicht erklärbaren außergewöhnlichen Phänomenen zugrunde liegen. Als Untertitel habe ich den Begriff „die starke Wechselwirkung“ gewählt und meine damit die Wechselwirkung von Bewusstsein und Materie, von „Ich“ und „Nicht-Ich“. Der Ort dieser Wechselwirkung ist der Atomkern. Das „Nicht-Ich“ ist Materie für das „Ich“, aber für jeden von uns ist das „Nicht-Ich“ auch das Bewusstsein eines Anderen, der sich uns mitteilt und sich in unserem Bewusstsein bemerkbar macht. Unserem Bewusstsein entsprang der Begriff „Gott“ als Frage nach der Beschaffenheit des Universums, das unser bewusstes Sein hervorgebracht hat.

Die Gründe, warum die von Physikern festgestellte starke Wechselwirkung von Kräften in Atomkernen für das Themen-Spektrum dieses Buches relevant ist, werden in den folgenden Kapiteln hoffentlich hinreichend deutlich werden.

Das Buch enthält Anregungen für das Herangehen an Fragen, die in der Physik noch ungeklärt sind. Im Anhang werden einige dieser Anregungen präzisiert. Außerdem werden im Anhang physikalische Experimente angesprochen, die in jüngster Zeit Aufsehen erregten. Dazu gehört das Experiment, bei dem die Geschwindigkeit von Neutrinos gemessen wurde. Die Neutrinos wurden vom Teilchenbeschleuniger am Forschungszentrum CERN bei Genf 730 Kilometer weit durch die Erdkruste geschleudert, bis hin zu einem Messgerät in der Nähe

¹ Robinson (1965), Seiten 92, 68

von Rom. Die Messungen ergaben, dass die Neutrinos schneller als das Licht die Erdkruste durchquerten! Das wäre ein klarer Verstoß gegen ein bisher als unverrückbar geltendes Naturgesetz. Es müsse sich, trotz mehrfacher Überprüfungen, ein Fehler eingeschlichen haben, meinten zunächst viele Physiker.

Die im Anhang dargelegten Überlegungen zeigen, dass Neutrinos auf eine andere Art den Raum durchqueren als die Elementarteilchen des Lichts, die Photonen. Das Licht durchquert auch das Vakuum mit „Lichtgeschwindigkeit“, heißt es, aber zu einer Messung kann es erst außerhalb des Vakuums kommen, dort nämlich, wo sich die Materie des Messgeräts und des Beobachters befindet, sowie die Luft, die der Beobachter zum Atmen braucht. Das Licht, das zu einem Beobachter gelangt, wird auf der gesamten „Endstrecke“, die zum Beobachter führt, von Atomen absorbiert und emittiert, und ist daher von Bewusstseins-Prozessen nicht zu trennen. Für Neutrinos gilt das nicht.

Im res-Szenario ereignen sich Bewusstseins-Prozesse in miteinander „kommunizierenden“ (in Wechselwirkung stehenden) Atomkernen. Die Erzeugung von elementaren Bewusstseins-Inhalten (Qualia) nimmt zwar nur ein Minimum an Zeit in Anspruch, aber diese Zeitspanne ist bei der Berechnung einer Geschwindigkeit in Rechnung zu stellen. Im res-Szenario ist die „Qualia-Konstante“ die Grundlage für alle gemessenen Natur-Konstanten.

Im Anhang ist auch das so genannte „Higgs-Boson“ thematisiert. Am Forschungszentrum CERN soll es experimentell nachgewiesen werden, denn das Standard-Modell der Kräfte im Universum besagt, dass es dieses Teilchen geben muss. Bisher ist der Nachweis nicht eindeutig gelungen.

Die in diesem Buch beschriebene Wechselwirkung von Materie und Bewusstsein legt nahe, dass das Standard-Modell durch zusätzliche Gesichtspunkte ergänzt werden muss.

Die dabei verwendeten wörtlichen Zitate aus den in englischer Sprache veröffentlichten Büchern und anderen Quellen sind eigene Übersetzungen. Die in Klammern eingefügten Kapitel-Nummern in meinem Text verweisen darauf, dass der Sachverhalt dort bereits ausführlicher zur Sprache kam. Sie sollen als Querverweise gegebenenfalls das Zurückblättern auf die betreffenden Textstellen erleichtern. Für Kenner der Rechtsschreib-Regeln zu guter Letzt noch der Hinweis, dass ich mehrfach, vorschriftswidrig und bewusst, Bindestrich-Substantive als Marke Eigenbau benutzt habe. Dadurch soll der Leser möglichst auf einen Blick erfassen, dass beide Teile dieser Begriffe gleichermaßen von Bedeutung sind. Nicht verschweigen will ich in diesem Zusammenhang allerdings, dass ich auch aus ästhetischen Gründen nicht so gern das Wort Schlusssatz schreibe, sondern vorzugsweise Schluss-Satz.

Eine Theologie der Materie

Kapitel 1- Übersicht: Physik, Religion und Politik

Kann eine Grundsatzfrage der Physik politisch relevant sein? Ja, sogar sehr. Es geht dabei um die Frage, ob es möglich ist, für das Zustandekommen des Bewusstseins eine physikalische Erklärung zu finden. Die in diesem Buch vorgeschlagene Erklärung wirft ein Schlaglicht auf politische Streitfragen, die in engem Zusammenhang stehen mit den Vorgängen, aus denen mit dem Bewusstsein auch ein freier Wille und ein verpflichtendes Gefühl der Verantwortlichkeit hervorgehen. Dieses Buch zeigt auf, warum nicht nur einschlägig interessierte Forscher sich mit dieser Frage beschäftigen sollten. Die wundersamen Rätsel des Bewusstseins gehen uns alle an.

Für den rein materialistisch argumentierenden Wissenschaftler ist das Bewusstsein eine „Eigenschaft der Materie“, die sich dort offenbart, wo die Materie, wie in unserem Gehirn, in sehr komplexer Form vorhanden ist. Aber durch welche Prozesse hat sich im Verlauf der Evolution aus lebloser Materie die Ansammlung von Atomen entwickelt, die als größeres Ganzes denken kann und Gefühle entwickelt? Dieses Buch wird deutlich machen, warum es wichtig ist, diese Frage nicht isoliert als abstrakte Überlegung anzugehen.

Die elementaren Impulse in der Materie, aus denen das Leben und unser Nachdenken über uns selbst hervorgehen, bestimmen unser Handeln und die Strukturen, die wir für unseren Umgang miteinander entwickeln. Sie haben daher Auswirkungen, mit denen wir uns politisch und moralisch auseinandersetzen müssen. Der moralische Aspekt hat religiöse Implikationen. Dieses Buch ist daher auch ein Plädoyer für eine Erweiterung der fruchtbaren Wechselbeziehung von Wissenschaft und Religion.

Für die Religion von hoher Relevanz ist folgende Frage: Sind die Prozesse, die das Bewusstsein hervorbringen, nur die physikalisch messbaren Prozesse im Gehirn? Menschen, die nach einem Unfall oder einem Herzstillstand bereits klinisch tot waren, dann jedoch durch ärztliche Bemühungen ins Leben zurückgeholt wurden, haben von „jenseitigen“ Erlebnissen und Begegnungen mit Verstorbenen berichtet, die sie hatten, während in ihrem Gehirn keinerlei messbare Aktivitäten mehr stattfanden. Mehr darüber später. Hier zunächst nur die Feststellung, dass es für das Fortbestehen einer bewusst erlebten, eigenen Identität nach dem körperlichen Tod - für die „unsterbliche Seele“ - gute Argumente gibt.

Mit einem „Wunder“ vergleichbar sind eine ganze Reihe von rätselhaften Fähigkeiten des menschlichen Bewusstseins, für die es anhand der bekannten Naturgesetze oder physikalischen Theorien bisher keine Erklärung gibt. Zu diesen so genannten paranormalen Vorgängen gehören die Gedankenübertragung oder die Fähigkeit, allein durch die Kraft von Gedanken die Materie zu beeinflussen. Die hier vorgeschlagene „Physik des Bewusstseins“ bietet eine Erklärung für die verblüffenden Phänomene, von denen viele in Experimenten nachgewiesen worden sind.

Auch die Erlebnisse während des klinischen Todes gehören zur Kategorie der paranormalen Phänomene. Auf Englisch werden sie „Near-Death-Experiences“ (NDE) genannt. Am Rande sei hier angemerkt, dass ich den gängigen deutschen Begriff dafür („Nahtod-Erfahrung“) nicht verwenden werde, weil er eine misslungene Übersetzung ist. Wer auf Englisch sagt, dass jemand „near death“ ist, der sagt damit, sprachlich korrekt, dass

jemand dem Tode nahe ist. Das Wort „Nahtod“ aber ist unsinnig. Passender erscheint mir der in diesem Buch benutzte Begriff „todesnahe Erlebnis“.

Im Umgang mit der Sprache bin ich berufsbedingt (siehe unten) gewohnt, strenge Maßstäbe anlegen. Die Sprache spielt, wie in Kapitel 10 erläutert, eine herausragende Rolle bei der wechselseitigen Durchdringung von Wissenschaft, Politik und Religion. Dazu gehört die Maßgabe, dass bildhafte, vereinfachte Formulierungen die Quintessenz komplizierter Sachverhalte allgemeinverständlich vermitteln, ohne den Sachverhalt zu verfälschen.

Wichtig für das Verständnis der Prozesse, aus denen das Bewusstsein hervorgeht, ist der in wissenschaftlichen Abhandlungen verwendete englische Begriff „Emergence“. Er bezeichnet das Hervorgehen zusätzlicher Eigenschaften aus einer Ansammlung zusammenhängender Wirkungen. Ein oft genanntes Beispiel dafür ist eine Ansammlung von Punkten auf einer Ebene. Wenn eine größere Zahl von Punkten auf bestimmte Weise angeordnet ist, ergibt sich daraus ein Bild. Es kann ein menschliches Gesicht darstellen, oder, in anderer Anordnung, die Architektur eines Gebäudes. Der Blick auf einen beliebigen, einzelnen Punkt vermittelt dabei keinerlei Andeutung des spezifischen Bildes.

Ähnliches gilt für die Aussage, dass das Bewusstsein eine „Eigenschaft der Materie“ ist. Die Materie, aus der wir bestehen, ist eine Ansammlung von Atomen. Aber wie schaffen es Atome, über sich selbst nachzudenken? Wie soll man sich die Atome vorstellen, die (im Gegensatz zur „normalen“, rein stofflichen Materie) nachdenken können und Gefühle haben? Wenn denkende Atome eine befriedigende Antwort auf das oben erwähnte Rätsel fänden, würden sie logischerweise ein Erfolgserlebnis haben und Glück empfinden. Es müssten miteinander kommunizierende Atome sein, die dieses „Ich-Gefühl“ entwickeln und sich gemeinsam freuen.

Wie entsteht das Ich-Gefühl? Wenn es dabei um Atome geht, sollte es dann nicht möglich sein, den Prozess, durch den das Bewusstsein entsteht, auch physikalisch zu beschreiben? Fröhliche Atome - diese nicht wissenschaftlich zu verstehende Metapher soll ein Schlaglicht werfen auf die Paradoxie von zweierlei Begriffs-Welten, die auf faszinierende Weise (durch „Emergence“) miteinander verwoben sind. Der Dichter und Theologe Ernesto Cardenal hat den Begriff des Atoms ebenfalls als bildhafte Beschreibung für die Wechselwirkung von Materie und Bewusstsein benutzt. In seinem Buch „Wir sind Sternenstaub“ schrieb er: „Ein Wissenschaftler ist die Art, wie ein Atom ein anderes Atom versteht.“ In Kapitel 6 werde ich darauf zurückkommen.

Der Begriff „Materie“ beinhaltet mehr als nur Atome. Für den Physiker ist die Materie die Gesamtheit der messbaren Energie, die außerhalb unseres Bewusstseins existiert. Auch ein Atom besteht aus Energie. Ein Atom ist fast nur „leerer Raum“. Wäre ein Atom so groß wie ein in der Form eines Würfels gebautes Hochhaus mit 14 Stockwerken, wäre der Atomkern so klein wie eine Erbse, und die Elektronen in den so genannten Umlaufbahnen um den Atomkern wären wie Staubkörnchen.¹ Dazwischen ist nichts „Greifbares“, nur Energie.

Ein Gebäude wird von Mauern umgrenzt. Was umgrenzt ein Atom? Der leere Raum, der den Atomkern umgibt, besteht aus vereinzelt umher schwirrenden Staubkörnchen und hat

¹ Zukav (1981), Seite 48

keine klar definierte Oberfläche. Von den vermeintlichen Bewegungen dieser elementaren Teilchen wird später ausführlich die Rede sein. Tatsache ist, dass unser Bewusstsein den fast „leeren“ Raum in einer Ansammlung von Atomen als die stoffliche Oberfläche von Materie wahrnimmt und gleichzeitig selbst aus der Wechselwirkung von Atomen hervorgeht.

Der Philosoph René Descartes benutzte in seiner Beschreibung des Bewusstseins und der Materie das lateinische Wort *res*. Es bezeichnet ein Ding, eine Sache. Descartes prägte die Begriffe *res cogitans* und *res extensa* für das „denkende“ Etwas und das „ausgedehnte“ Etwas, die Materie. In diesem Buch werde ich den Begriff *res-Szenario* verwenden, wenn ich auf meine Beschreibung der Prozesse zu sprechen komme, durch die das Bewusstsein zu einer „Eigenschaft der Materie“ wird.

Welche gedankliche Brücke führt uns aus dem Bereich der elementaren Urkräfte des Universums hinüber in die Welt der moralischen Handlungs-Impulse? Wo entspringt das Streben nach Erkenntnis, wie entsteht das unerwartete Erlebnis einer Offenbarung? Ist dabei eine unergründliche göttliche Kraft im Spiel? Namhafte Wissenschaftler haben als Bestseller-Autoren die Ansicht vertreten, dass das Festhalten am Begriff „Gott“ vernunftwidrig sei und dass dem Atheismus die Zukunft gehöre. Sie haben recht, wenn sie auf erstarrte kirchliche Dogmen verweisen, die nur als Metaphern mit den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbar sind. Sie haben recht, wenn sie darauf verweisen, welches Unheil institutionalisierte Religionen in der Menschheitsgeschichte angerichtet haben. Auch heute ist die Religion noch vielerorts eine Triebfeder ideologischer und machtpolitisch ausgetragener Feindseligkeiten. Den atheistisch argumentierenden Wissenschaftlern ermangelt es jedoch an Überzeugungskraft, wenn sie mit lässiger, apodiktischer Besserwisseri behaupten, der Verstand allein genüge, um sich das Wesen des Universums in jeder Hinsicht zu vergegenwärtigen. Wer die Gefühle verächtlich beiseite schiebt, die das Nachdenken über das unergründlich Faszinierende unseres Universums auslöst, verzichtet auf wertvolle Bewusstseins-Inhalte. Diese Gefühle berühren religiöse Fragen.

Was sind religiöse Fragen? Muss man den Begriff „Gott“ bejahen, um als religiös zu gelten? Die im *res-Szenario* beschriebene Begegnungs-Ebene von Wissenschaft und Religion ergibt sich aus der Logik des von dem Theologen Paul Tillich geprägten Begriffs der „latenten Kirche“, die wir überall in der Welt als einen von uns selbst bestimmten Ort der religiösen Besinnung nutzen können. Jeder dieser beliebigen Orte eignet sich für Momente des „bewussten Innehaltens“, wie es der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker in seinem Buch „Der Garten des Menschlichen“ formulierte. In solchen Momenten können wir uns selbst gegenüber Rechenschaft ablegen über unsere Taten und unsere Gedanken, aber auch aus vollem Herzen Gefühle in uns aufsteigen lassen: Gefühle von Glück und von Dankbarkeit darüber, dass uns das Leben geschenkt wurde mitsamt den zu meisternden Herausforderungen. „Das Haus Gottes ist nicht die Kirche, sondern die Welt.“ Diese Feststellung des englischen Bischofs John Robinson entnahm ich seinem Buch „The New Reformation?“ aus dem Jahr 1965.

Um das von dem amerikanischen Publizisten David Brooks beklagte „spirituelle Vakuum“ der westlichen Industrie-Nationen zu füllen, brauchen wir eine *Religiosität ohne Kirche*, ohne Dogmen und Sprachregelungen, hervorgehend aus unseren eigenen Erfahrungen und aus vorurteilslos zur Kenntnis genommenen Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung über die

Quellen des Bewusstseins. Der Grundgedanke der hier vorgeschlagenen Begegnungs-Ebene von Wissenschaft und Religion entspricht den Schilderungen in dem 2010 von den Philosophen Dreyfus und Kelly verfassten Buch „All Things Shining“. „Unser modernes Leben“, so Brooks in seiner Rezension des Buches, „ist gekennzeichnet von Zukunftsängsten und Unentschlossenheit. Vielen Menschen fehlen die Fundamente für die Begründungen ihrer wichtigsten Entscheidungen. (...) Obwohl spirituell unverankert, empfinden diese Menschen ein intensives Hochgefühl während der magischen Momente“ bestimmter Ereignisse, schreibt Brooks und nennt mehrere Beispiele für die in dem Buch beschriebenen „aufwärts rauschenden Empfindungen“.

Besonders stark seien diese Empfindungen bei einem Sport-Ereignis, aber „wir erleben dasselbe auch bei einer politischen Kundgebung, oder sogar wenn wir Holz schnitzen oder in der Natur spazieren gehen.“ Wir sollten den Mut aufbringen, auf eine alles umfassende Theologie zu verzichten, so der Tenor des Buches laut Brooks, sollten jedoch „stets bereit sein für die Momente transzendenter Empfindungen, die sich einstellen können, während wir bei einem Konzert mitten unter den Zuhörern sind, oder während einer Beschäftigung, die uns ausfüllt, zum Beispiel bei der Zubereitung eines perfekten Kaffees samt der dazu gehörenden, edel geformten Kaffeekanne und Tasse. (...) Unsere lebendigsten Institutionen sind nicht religiös geprägt, sondern Sammelbecken von Menschen mit unterschiedlichsten Auffassungen.“ Dazu gehören, so Brooks, auch „das Theater, das Museum und das Gourmet-Restaurant. Sogar in der Kirche geht es oft weniger um Theologie als um die ekstatische Empfindung.“²

Die hier gemeinten, spontan aufwallenden Empfindungen sind mehr als nur profane Einwirkungen auf unsere Sinne. Sie werden zur *spirituellen Besinnung*, wenn wir uns in diesen Momenten vergegenwärtigen, dass wir das überwältigende Glücksgefühl einer außerhalb von uns selbst existierenden, verborgenen Energie verdanken. Diese Energie erzeugt das Bewusstsein in der Materie, aus der wir bestehen. Sie durchdringt uns ebenso wie das Universum, das uns beherbergt.

Das res-Szenario zeigt, dass diese verborgene Energie sich im Rahmen der so genannten „Null-Punkt-Energie“ beschreiben lässt. Sie ist die fluktuierende Vakuum-Energie, die von Physikern als Teil eines Erklärungs-Modells für die noch nicht vollauf befriedigende Theorie der Elementarteilchen (Quantentheorie) unter die Lupe genommen wird. Mit diesen nicht messbaren, „zeitlosen“ Fluktuationen lässt sich die Annahme begründen, dass Bewusstseins-Prozesse auch außerhalb des Gehirns stattfinden. Die sich daran anknüpfende Schlussfolgerung, dass die Gesamtheit der Bewusstseins-Inhalte eines Menschen auch nach dem körperlichen Tod als strukturierte, verborgene Energie zeitlos fortbestehen kann, liefert zahlreiche Ansatzpunkte für den Dialog zwischen Wissenschaft und Religion.

Der Bewusstseins-Inhalt eines Menschen existiert in diesem Szenario sowohl innerhalb als auch außerhalb des Gehirns, zusammen mit den Bewusstseins-Inhalten unzähliger anderer Menschen. Das erklärt die von vielen Menschen geschilderten Erlebnisse im Grenzbereich zwischen Leben und Tod. Diese Menschen waren klinisch tot und wurden durch ärztliche Bemühungen wiederbelebt. In ihrem Bewusstsein, das auch während des klinischen Todes

² Brooks - 2 (2011), Seite 8

fortbestand, erschienen ihnen bekannte Personen, von denen manche schon verstorben waren. Die ins Leben zurückgeholt Menschen erfuhren am Rande des Todes, ohne Herzschlag und ohne messbare Gehirnfunktionen, in wortlosem Gedankenaustausch mit Verstorbenen oft Dinge, die ihnen vorher nicht bekannt waren.

Die vorgeschlagene Erklärung für derartige paranormale Erlebnisse stützt sich unter anderem auf die Gedanken des mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Physiologen Sir John Eccles. Das Bewusstsein, so schrieb er, könne auf die Ereignisse im Gehirn einwirken. Es habe die „Deutungshoheit“ und die effektive Kontrolle über die Ereignisse in den Nervenzellen des Gehirns.³ Ich werde darauf zurückkommen. Wichtig ist hier die Feststellung, dass die im res-Szenario vorgeschlagene Deutung des religiösen Empfindens kein nebulöser Mystizismus ist, keine Verzückungs-Strategie, sondern ein Vorschlag, nachzudenken über ein unerschöpfliches Thema, das nicht nur für den Wissenschaftler, sondern für jeden von uns gleichermaßen von Interesse ist. Um uns selbst und unsere Handlungs-Impulse zu verstehen, müssen wir nachdenken über das Wesen des Universums, das uns und unser Bewusstsein hervorgebracht hat und dessen Kräfte auf uns einwirken. Ist unser Universum ein zeitloses Reservoir von unzähligen, miteinander verwobenen Bewusstseins-Inhalten? Ist es die verborgene physikalische Realität der Kräfte, die der Psychiater Carl Gustav Jung das „kollektive Unbewusste“ genannt hat?

Die Gefühle, die bei diesen Fragen unweigerlich in uns aufsteigen, bezeugen unser Mensch-Sein. Wir sind keine Denk-Automaten. Wir sind Fragende, mit freiem Willen. Bemühen wir also unser Bewusstsein, durchforsten wir, was wir tagtäglich wahrnehmen, und fragen wir uns: von woher soll auf diesem Planeten der gemeinsame Wille kommen, den verhängnisvollen Lauf der Dinge in eine andere Richtung zu lenken? Das Räderwerk einer seelenlosen Technokratie, verzahnt mit dem zügellosen, persönlichen Gewinnstreben in einer globalisierten Unternehmer-Kultur, ist eine Produktions-Stätte des Unheils.

An dieser Stelle erscheint es angebracht, zweierlei anzumerken: Politik und Religion sind untrennbar miteinander verwoben. In diesem Kapitel, und nur in diesem Kapitel, soll eine „geballte Ladung“ politischer Tatsachen das volle Ausmaß des gigantischen Problems vor Augen führen. In späteren Kapiteln, in denen es um die vorgeschlagene „Religiosität ohne Kirche geht, werden politische Fragen noch einmal anklingen. Das ist die eine Anmerkung.

Die andere Anmerkung ist, dass religiöses Empfinden und die vom Bewusstsein verursachten, paranormalen Phänomene viel miteinander zu tun haben. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Frohsinn und Gelassenheit einen sehr starken Einfluss darauf haben, dass die vorerst als wissenschaftliches Rätsel geltenden besonderen Fähigkeiten unseres Bewusstseins sich am ehesten zeigen, wenn die Versuchspersonen mit Frohsinn, Heiterkeit und Gelassenheit an die ihnen in Experimenten gestellten Aufgaben herangehen.

Das Gleiche gilt auch für die Bewältigung der Aufgaben, die uns das Leben aufgibt, einschließlich der Politik. Wir sollten, in Anlehnung an Martin Luthers Ausspruch, nicht zögern, „ein Apfelbäumchen pflanzen“, auch wenn wir wüssten, „dass morgen die Welt untergeht“. Dass die vielen lebenswerten Seiten dieser Welt uns erhalten bleiben, dazu können sowohl Luthers Grundhaltung als auch der Frohsinn und die Gelassenheit beitragen,

³ Popper und Eccles (1977), Seite 362

von denen in den folgenden Kapiteln die Rede sein wird. Beschrieben werden in diesen Kapiteln etliche der vielfältigen paranormalen Phänomene, der dabei vorherrschende Gemütszustand und die vorgeschlagenen Erklärungen für die verblüffenden Vorgänge.

Die nun folgende politische Bestandsaufnahme soll unverblümt deutlich machen, „woher der Wind weht.“ Vermessen und unlogisch wäre jedoch eine Empfehlung für ein wie auch immer geartetes politisches Programm. Unlogisch wäre es, weil dieses Buch ein modernes Verständnis religiöser Empfindungen fördern möchte, und dazu gehören in der Vernunft begründete, freie Entscheidungen darüber, was „richtig“ ist. Jeder Einzelne soll ausgerundete Erkenntnisse erlangen über die Natur des Universums und das daraus hervorgehende Bewusstsein. Das Wort „richtig“ bezieht sich sowohl auf die Erkenntnisse als auch auf die Entscheidungen für eine Handlungsweise.

Die Phrase „woher der Wind weht“ bezieht sich sozusagen auf den Ursprungsort des Windes, auf einen Ausgangspunkt für gemeinsame Überlegungen. Der Philosoph und Bestseller-Autor Richard David Precht beschrieb ihn folgendermaßen: „Unsere Gesellschaft, unser Wirtschaftssystem, züchtet den Egoismus an allen Fronten. (...) Je freiheitlicher eine Gesellschaft, umso gefährdeter ist der gesellschaftliche Konsens. Niemand sah dies so scharf wie (...) die Väter der ‚sozialen Marktwirtschaft‘. Wirtschaftspolitik war für sie auch ein moralisches Erziehungsprogramm, um die Werte der Freiheit mit den Werten von Fürsorge und Anstand zu versöhnen. (...) Je zweckrationaler die Menschen ihren Nutzen kalkulieren, umso ungesünder wird das gesellschaftliche Klima. Der Markt ist ein ‚Moralzehrer, der unsere moralisch-sittlichen Reserven verbraucht.“⁴

Über die Krise, die es zu meistern gilt, werden wir tagtäglich von den Medien informiert. Die Ressourcen unseres Planeten werden geplündert, die Umwelt-Verschmutzung und die sich anbahnende Klima-Katastrophe bedrohen unsere Lebensgrundlagen. In den armen Ländern staut sich der Zorn über Ungerechtigkeiten in der globalen Wirtschafts-Struktur bei der Erzeugung von Wohlstand. Das Bemühen, terroristische Bestrebungen mit massiv eingesetzten, kriegerischen Mitteln einzudämmen, birgt enorme Gefahren in einer Zeit, in der auch instabile Länder wie Pakistan Atomwaffen besitzen.

„Wenn eine gerechte Gesellschaft sich darin zeigt, in welcher Beziehung die wohlhabenden und die in krasser Armut lebenden Menschen zueinander stehen,“ schrieb der amerikanische Journalist James Carroll in der *International Herald Tribune*, „dann sind wir in großen Schwierigkeiten. (...) In den USA klafft die Schere zwischen Reich und Arm weiter auseinander als je zuvor. (...) Das Land der Sehnsüchte für Einwanderer aus aller Welt, in dem die Chancen-Gleichheit sprichwörtlich war, hat heute die größte Diskrepanz an Einkommen von allen Industrie-Nationen. (...) Diese Diskrepanz hat sich seit 1968 verdoppelt. Für die obere Einkommens-Schicht hat der schockierende wirtschaftliche Kollaps der letzten zwei Jahre überhaupt nicht stattgefunden. Für die große Mehrheit war der Kollaps traumatisch, und für viele eine Katastrophe. Das Gefühl einer moralischen Dringlichkeit bleibt jedoch aus. Stattdessen pochen die Wohlhabenden auf Steuer-Erleichterungen, und die

⁴ Precht (2010), Seite 177

um ihre Existenz ringende Mittelklasse beschäftigt sich mit sich selbst. Die in Armut geratenen Menschen resignieren.“⁵

Deutlicher kann man das Fehlen einer durchsetzungsfähigen moralischen Instanz, wie es die Religion sein will, nicht beschreiben. Mitgefühl für in Not geratene Mitmenschen und Ehrfurcht vor der Menschenwürde sind sowohl religiöse als auch politische Kategorien. In den westlichen Industrienationen bröckelt mit dem Versagen der etablierten Religionen auch das rationale Fundament der Politik. Das von Ernst Bloch beschworene „Prinzip Hoffnung“ muss sich in einer neuen politischen Dialektik bewähren. Die USA sehen sich trotz ihrer gravierenden Struktur-Probleme als Vorbild für die Welt. Trotz der oben erwähnten Gefahren fühlen sie sich berufen zur Erhaltung des Weltfriedens durch den massiven Einsatz militärischer Mittel zur Bekämpfung des Terrors, mit erheblichen „Kollateralschäden“.

Die Ausgaben für das amerikanische Militär betragen 2010 laut Carroll über eine Billion Dollar, mehr als je zuvor, und waren damit fast so hoch wie die militärischen Ausgaben aller anderen Länder zusammen genommen. Die Ausgaben für Bildung, Bibliotheken und Infrastruktur dagegen wurden gekürzt. Unzureichendes Wissen und oberflächlicher Journalismus, so Carroll, „erklärt die Leichtgläubigkeit gegenüber der Tea Party, die mit ihrem Sumpf an Nicht-Wissen so gefährlich in die Wahlen von 2010 hineinschwappte. Was rieche ich da: harmloses Sumpfgas, oder doch einen Hauch von Faschismus?“

Besorgnis erregend ist in diesem Zusammenhang Carrolls Feststellung über „die korrumpierende Dynamik einer Kriegswirtschaft.“ Die amerikanische Nation werde „hineingetrieben in unnötige Kriege durch den entfesselten Impuls einer überzogenen Bereitschaft zum Krieg. Übermäßige Investitionen in Waffen führen dazu, dass diese Waffen benutzt werden. Punkt.“⁶

Carroll schrieb diese Einschätzung für die *New York Times*. Als US-Amerikaner lese ich täglich die oben genannte internationale Ausgabe dieser weltweit hoch geschätzten Tageszeitung. Ich denke, derartige Warnungen verdienen es, ernst genommen zu werden. Die Waffen, mit deren Herstellung viel Geld zu verdienen ist, werden von den USA im „Krieg gegen den Terror“ massiv eingesetzt, sparsam ist man dagegen bei den Ausgaben zur Beseitigung der grellen Ungerechtigkeiten sowohl im eigenen Land als auch in den repressiven Strukturen der Länder, in denen sich terroristische Neigungen einnisten. Die Ikone der Tea Party, Sarah Palin, warf im Wahlkampf 2008 dem Präsidentschaftskandidaten Obama vor, sich mit „Terroristen“ abzugeben. Seine Vorstellungen von staatlichen Regelungen der Marktwirtschaft seien verfassungswidrig. Der Rüstungs-Industrie kommen diese populistischen Töne sehr entgegen. Schon Präsident Eisenhower beschwor in seiner Abschiedsrede die Gefahren des „military-industrial complex“. Er habe dessen wirtschaftliche Macht zu spüren bekommen. Von den historischen Vorbildern der heutigen Tea Party wurde Eisenhower damals als Sympathisant der Kommunisten bezeichnet.

Was ist zu tun, nachdem deutlich geworden ist, dass die real existierende Religion in den hoch industrialisierten Ländern keinen politischen Kurswechsel herbeiführen kann? Während meiner Zeit als Fernsehredakteur beim „Sender Freies Berlin“ (SFB) in der geteilten

⁵ Carroll (2011), Seite 7

⁶ *ibid*

„Frontstadt“ ging es um den Kampf gegen den „real existierenden Sozialismus“, wie ihn dessen Befürworter im Machtbereich Moskaus nannten. Günter Gaus warnte damals als Vertreter des Bundesrepublik in Ost-Berlin vor der auch von den Medien geschürten „Geneigtheit zum Krieg“. In diesem Buch will ich ein Szenario skizzieren, in dem Hoffnungen und Ideale nicht durch eine Predigt oder Indoktrinierung vermittelt werden, sondern *fühlbar* und *sichtbar* werden durch unser Handeln, wenn es beflügelt wird durch eine ganz persönliche „Religiosität ohne Kirche“.

Real existierende Strukturen und Utopien klaffen naturgemäß weit auseinander. Die einst gestaltende Kraft der Kirche hat sich ebenso verflüchtigt wie die historischen Exzesse des Christentums, und die finstere Epoche des stalinistisch geprägten Pseudo-Sozialismus gehört ebenfalls der Geschichte an. Bei der Erneuerung religiöser Empfindungen kommt den Medien eine wichtige Rolle zu. Sie müssen die Informationen liefern, durch die eine Utopie als Teil des Erkenntnis-Prozesses zu einer in der Realität verankerten Faszination wird. Die Medien im Zeitalter der global agierenden Großunternehmen sind jedoch weit davon entfernt, dieser Rolle gerecht zu werden. Der größte Teil des gedruckt oder elektronisch Dargebotenen unterliegt dem Diktat des Profits und ist entsprechend seichtes „Infotainment“. Das Internet mit seiner egozentrischen Twitter-Geschwätzigkeit ist in diesem Kontext beileibe kein Lichtblick. Über einige der positiven Aspekte der so genannten sozialen Netzwerke wird später zu sprechen sein.

Wir wären ein gutes Stück weiter, wenn das in der Verfassung der USA garantierte „Streben nach Glück“ für alle Bevölkerungs-Schichten in allen Ländern der freien Marktwirtschaft sich auch auf die Suche nach wichtigen Erkenntnissen erstrecken würde. Doch die von James Carrol aufgelisteten Fakten weisen leider in eine andere Richtung. Seine Bestandsaufnahme gilt sinngemäß auch für Deutschland. Carroll beklagt, dass das „Streben nach Glück auf das Shopping reduziert wird. (...) Die Industrie-Produktion in Amerika ist ins Stocken geraten, aber erzeugt werden nach wie vor, stets aufs Neue, vermeintliche Bedürfnisse. (...) Der Verbrauch von Konsumgütern verbraucht unsere Kräfte. Unsere Idee eines ‚erfüllten Lebens‘ ist zerstörerisch. Sie führt geradewegs zum nächsten Wirtschaftskollaps. (...) In diese düstere Bestandsaufnahme gehört auch die einst stolze Institution des Journalismus. Zunehmend bietet sie Unterhaltung statt Politik, Klatsch über Berühmtheiten statt echter Nachrichten. Trotz der heutigen Informations-Flut sind die Wähler weniger denn je im Besitz kritischer Erkenntnisse.“⁷

Die Gestaltung der Idee eines „erfüllten Lebens“ ist nicht nur eine politische Aufgabe, sondern gehört auch zur Domäne der Religion. Die Menschheit ist an einem Wendepunkt angelangt, weil politische und wirtschaftliche Strukturen Ideen erzeugen, die im weitesten Sinn zerstörerisch sind. Sie sind im apokalyptischen Sinn zerstörerisch, weil kriegerische Handlungs-Impulse, die aus unzureichenden Erkenntnissen hervorgehen, einen verheerenden Atomkrieg auslösen können, von wirtschaftlichen Katastrophen und technokratischer Zerstörung unserer Lebensgrundlagen ganz zu schweigen.

„Du mußt dein Leben ändern!“ Der Philosoph Peter Sloterdijk verweist in seinem Buch mit diesem Titel auf die Stimme, die Rilke im Louvre zu sich sprechen hörte, und mit eben

⁷ Carroll (2011), Seite 7

diesem Imperativ, so Sloterdijk, ist diese Stimme „in den allgemeinen Zeitgeist eingeflossen, ja, sie ist zum letzten Inhalt all der Kommunikation geworden, die um den Globus schwirren. (...) Es gibt im Augenblick keine Information im Weltäther, die nicht ihrer Tiefenstruktur nach auf diesen absoluten Imperativ zu beziehen wäre. (...) Er artikuliert das Leitwort, das die zahllosen chaotischen Informationspartikel zu einer prägnanten moralischen Gestalt anordnet. (...) Die einzige Tatsache von universaler ethischer Bedeutung (...) ist die diffus allgegenwärtig wachsende Einsicht, daß es so nicht weitergehen kann.“

Eingeleitet hatte Sloterdijk diesen Gedanken mit der Feststellung, dass das „Privileg, den absoluten Imperativ zu übermitteln, zu Beginn der Neuzeit den Inhabern religiöser Sprechämter entgleitet (...)“. Seine Schlussfolgerung entspricht dem hier vorgeschlagenen Szenario: „Die einzige Autorität, die heute sagen darf: ‚Du mußt dein Leben ändern!‘, ist die globale Krise, von der seit einer Weile jeder wahrnimmt, daß sie begonnen hat, ihre Apostel auszusenden. Sie besitzt Autorität, weil sie sich auf etwas Unvorstellbares beruft, von dem sie der Vorschein ist - die globale Katastrophe. (...) Da sie über die Aura des Ungeheuren verfügt, kommen ihr die wesentlichen Merkmale zu, die bisher den transzendenten Mächten zugeschrieben wurden (...).“⁸

Die von Sloterdijk erwähnten „Apostel“, das sind wir alle, wenn wir in unserem Alltag die im res-Szenario geschilderten religiösen Empfindungen und kritischen Erkenntnisse bei unseren Begegnungen mit anderen Menschen zur Sprache bringen. In einem Kommentar für den Hörfunk des SFB zitierte ich den Schriftsteller Walter Höllerer mit seiner Warnung vor einem Atomkrieg: „Die bewohnbare Erde ist bedroht, durch Vernichtungsmittel, die das Leben radikal und auf Dauer auslöschen können. Wir sind nahe an dem geschichtlichen Moment, in dem, mit einem kleinen Ruck, alles das, was unsere Erde bunt und lebendig macht, in eine für weiteres Leben nicht mehr fruchtbare Substanz verwandelt wird. Was sind wir bereit zu tun, um diesem Wahn, der sichtbar vor Augen ist, Einhalt zu gebieten?“ Diese Frage, so sagte ich damals, „richtet sich auch an uns, die Journalisten. Wir müssen uns in diesem Zusammenhang Gedanken machen über das Handwerkszeug unseres Berufs - die Sprache.“⁹

Damals benutzte ich das Wort „Apostel“, als ich auf die journalistische Gewichtung eines Ereignisses zu sprechen kam. Das Ereignis war ein Treffen von Schriftstellern aus beiden Teilen der Stadt in der West-Berliner Akademie der Künste, mit Diskussions-Beiträgen zur Entschärfung des Ost-West-Konflikts. Ein herausragendes Ereignis in einer Zeit, in der an der dreieinhalb Meter hohen Berliner Mauer von Grenzsoldaten im Osten der Stadt auf Personen geschossen wurde, die aus der „Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik“ über den „Todesstreifen“ in den Westen gelangen wollten.

„Als Berichterstatter sind wir Schilderer“, sagte ich, „nicht Apostel. Das Herunterspielen einer wirklich vorhandenen Gefahr ist ebenso verantwortungslos wie das Anheizen von Emotionen in einer Zeit, in der ein irrationaler Funke die menscheitsvernichtende Explosion auslösen kann.“¹⁰ Hinzufügen möchte ich hier, dass ich mit dem Begriff „Apostel“ auf das

⁸ Sloterdijk (2009), Seiten 507, 609-702

⁹ Boes (1983), Hörfunk-Kommentar

¹⁰ *ibid*

journalistische Berufsverständnis anspielte. Als Apostel agierende Journalisten handeln unprofessionell, wenn sie ihrer Berichterstattung ein Plädoyer für eine bestimmte Bewertung der Fakten beimengen, ohne deutlich zu machen, dass dies ihre eigene Meinung ist.

Bei sauberer Trennung von Bericht und Kommentar, die in den seriösen Zeitungen des englischen Sprachraums meist konsequent eingehalten wird (bei uns leider nicht), sind auch Journalisten Apostel in dem von Sloterdijk angedeuteten Sinn, wenn sie durch die Darlegung von Fakten, so vollständig wie möglich, ohne bewusstes Weglassen oder präjudizierende Wortwahl, zum Nachdenken über die Krise unserer Zeit anregen. Die Krise selbst ist der absolute Imperativ, von der nicht nur Journalisten ihre Autorität beziehen. Nicht die als solche kenntlich gemachte Kommentierung in die eine oder die andere Richtung ist die Autorität, die Journalisten zu Aposteln macht, sondern das zu diskutierende Faktum. Das gleiche gilt für alle Menschen aus allen Berufen und Bevölkerungsschichten, die ihre Wahrnehmungen und Empfindungen Anderen mitteilen.

Die unvoreingenommene journalistische Berichterstattung, sachlich und „objektiv“, ist ein Ideal, das wie alle Ideale nur annähernd erfüllbar ist. Bei der Entscheidung über die Größe des inhaltlichen Ausschnitts, über Einordnung und Zusammenhänge, ja, auch bei der Wortwahl kommen unvermeidbar subjektive Faktoren ins Spiel. Es genügt jedoch, dass Journalisten ebenso wie Lehrer oder Geistliche das berufliche Ideal vor Augen haben und versuchen, danach zu handeln. Im Mittelpunkt sollte das Bemühen stehen, Freude zu bereiten über den Erkenntnisprozess. Keine Indoktrination also, sondern Hilfsbereitschaft bei der Bewältigung der Herausforderungen, die das Leben an uns alle stellt.

Es gibt keine vorgegebenen Gewissheiten über den einzig richtigen Weg in die Zukunft. Die Aufgabe, der wir uns zuwenden müssen, schrieb Peter Glotz als damaliger Bildungsexperte der SPD, ist nicht eine Perfektionierung des Sozialstaats. „Wir müssen vielmehr lernen, das Nicht-Perfekte, die unvollkommene Methode, die improvisierte Lösung zu akzeptieren.“ (...) Glotz plädierte dafür, „die Bedeutung des ethisch-politischen Moments in der Geschichte“ für den einzelnen wieder spürbar zu machen. Wir erleben diesen Moment, so Glotz, wenn es uns gelingt, „eine erdrückend-entmutigende Komplexität von Realitäten und Bedingungsbeziehungen so durchsichtig zu machen, daß einer unter abertausenden Hilfsbedürftigen den entdeckt, dem er helfen könnte.“¹¹

Glotz beklagte schon damals die sinkende Bindungswirkung der Arbeit als Sinn stiftendes Identitäts-Angebot. Den sozialdemokratischen Parteien drohe das „Zurückschrumpfen auf die Größenordnung respektabler aber machtunfähiger Kritik- und Warnverbände“. (...) Das Angebot aller Sinn stiftenden Instanzen sei dürftig geworden: „Die Kirchen sind leer, die Universitäten spezialistisch erstarrt (...). In einer Gesellschaft, in der wenig Identitätsangebote gemacht werden, muss man über jedes dankbar sein.“ Auf einen allgemein gültigen Begriff vernünftiger Identität dürfe man jedoch nicht verzichten: „Gleich, was einer glaubt, Hauptsache, er glaubt irgend etwas - das wäre ein fragwürdiges Programm. Aber, daß ein derartiger Gedanke überhaupt hochkommt, kennzeichnet die psychologische Situation, in der wir uns befinden.“¹²

¹¹ Glotz (1982), Seiten 112, 101, 102

¹² *ibid*, Seiten 18, 37, 147

Das in diesem Buch skizzierte Szenario ist ein Versuch, dieser psychologischen Situation Rechnung zu tragen. Die aus der Physik des Bewusstseins resultierende Identität birgt Handlungs-Impulse und religiöse Empfindungen, die politisch relevant werden können, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die wissenschaftlich diskutierten physikalischen Prozesse von breiten Schichten der Bevölkerung mit ähnlichem Interesse zur Kenntnis genommen werden wie die „Offenbarungen“, die in der Blütezeit der Religionen jenseitigen Mächten zugeschrieben wurden.

Der „Umsturz im Weltbild der Physik“, den Ernst Zimmer schon 1961 in seinem Buch mit demselben Titel beschrieb, ist noch heute in vollem Gange. Die immer noch offenen Fragen über die Wechselbeziehung zwischen dem menschlichen Bewusstsein und der verborgenen Energie in unserem Universum füllen Bände. Zwischen der Bewusstseins-Energie, die laut Eccles auch außerhalb unseres Gehirns existiert (siehe oben), und unserer ureigenen Identität herrscht die „starke Wechselwirkung“, die ich in den folgenden Kapiteln beschreiben will.

Hier handelt es sich also nicht um x-beliebige Glaubens-Inhalte, sondern um diskutables Gedankengut, mit dem wir uns, in der Vernunft begründet, auseinandersetzen können. In diesem Szenario kann „jeder nach seiner Façon selig werden“, wie es der preußische König Friedrich der Zweite ausdrückte, denn der Vielfalt der religiösen Empfindungen, die aus unseren eigenen Handlungen und Wahrnehmungen hervorgeht, sind keine Grenzen gesetzt. Die oben genannte Voraussetzung für einen derartigen Zusammenfluss von Wissenschaft und Religion ist jedoch nur in einer humaneren Wirtschaftsordnung gegeben.

Ein alle Bereiche der Gesellschaft umfassendes Bildungswerk unter Einbeziehung der Medien und sämtlicher kulturellen Instanzen, das die Sinnfrage und die wissenschaftlichen Erkenntnisprozesse in den Vordergrund stellt, kann nur entstehen, wenn die Idee eines erfüllten Lebens aus mehr besteht als dem von Carroll erwähnten „Shopping“. Das wird sich jedoch nicht erreichen lassen, solange die Gewinnmaximierung eines Unternehmens in der Skala unseres Wertesystems so hoch angesiedelt ist, dass die Pflege jener menschlichen Werte, die nicht mit Geld aufzuwiegen sind, auf der Strecke bleibt.

Die Vernachlässigung dieser Werte ist der Grund für die globale Krise. Die Herausforderung, der sich die Menschheit stellen muss, beschränkt sich nicht auf das politische Handeln. Sie besteht aus einem großen Bündel von neu aufgeworfenen Fragen, deren Beantwortung uns eine Präzisierung moralischer Grundsätze abverlangt. Der wissenschaftliche Fortschritt hat uns neue Möglichkeiten zur Gestaltung unseres Lebens erschlossen, nötigt uns aber auch konkrete Abwägungen auf, die noch vor wenigen Jahren im Bereich der Gedankenspielererei angesiedelt waren.

Von Gedanken gesteuerte Armprothesen sind ein Beispiel der neuen Möglichkeiten, die in den Bereich des erstrebenswerten Fortschritts gehören. Entsetzen bereitet jedoch die von Hirnchirurgen bestätigte Möglichkeit, einen menschlichen Kopf auf einen anderen Körper zu verpflanzen. Menschen mit tödlichen Krankheiten, deren Hirn noch intakt ist, „könnten so auf eine Zukunft hoffen. Der Spenderkörper wäre allerdings nur eine atmende Einheit zur

Versorgung des Gehirns mit Blut. Denn ein durchtrenntes Rückenmark lässt sich bislang noch nicht wieder anschließen. Der Patient bliebe also vom Hals abwärts gelähmt.“¹³

Keine Probleme bereitet heutigen Medizinern die Möglichkeit, den Körper eines mit tödlichen Hirnverletzungen eingelieferten Unfallopfers künstlich am Leben zu erhalten, um beispielsweise eine Niere als verpflanzbares „Ersatzteil“ für einen Patienten mit krankhafter Nierenfunktion parat zu haben. Die Verpflanzung eines Herzens, dem poetischen Sitz der Seele, gelang erstmals 1967 in Kapstadt.

Die theoretische Möglichkeit, einen kompletten Menschen genetisch zu duplizieren, wurde 1996 mit der Erzeugung eines geklonten Schafs demonstriert. Aus den Eizellen eines Spender-Schafs wurden Embryonen hergestellt, und aus einem dieser Embryonen entstand das medienwirksam vorgestellte Klon-Schaf „Dolly“. Das mit zahlreichen Preisen gekrönte Experiment entfachte „eine flammende Diskussion um die Grundpfeiler der menschlichen Ethik“.¹⁴

Als 1978 in England das erste „Retortenbaby“ geboren wurde, widmete *Der Spiegel* diesem Ereignis eine Titelgeschichte mit der Überschrift: „Fortschritt oder Frevel?“ 32 Jahre später wurde der Biologe Robert Edwards, der die Prozedur der künstlichen Befruchtung entwickelt hatte, mit dem Nobelpreis geehrt. Vom Vatikan wurde diese Ehrung scharf kritisiert. Inzwischen sind Millionen von Babys durch eine Befruchtung im Reagenzglas, außerhalb des Mutterleibs, gezeugt worden. Damals wie heute sehen etliche religiöse Gruppierungen in der Prozedur eine teuflische Anmaßung, Gott ins Handwerk zu pfuschen. In deutschen Tageszeitungen wurde aus Anlass der Ehrung unter anderem betont, dass die gesetzlichen Krankenkassen einen größeren Teil der Kosten für die In-vitro-Befruchtung übernehmen sollten. So ändern sich die Zeiten.

Die gesetzliche Regelung der „Präimplantations-Diagnostik“, einer gezielten genetischen Auswahl von menschlichen Embryonen im Reagenzglas, sorgte im Jahr 2011 wieder einmal für erregte Debatten im Bundestag. Die Proteste gegen genmanipuliertes Obst und Gemüse sind mittlerweile abgeflaut. Wird unsere Gesellschaft Halt machen vor der Gen-Manipulation menschlicher Embryonen?

In der Erwartung wissenschaftlicher Fortschritte haben etliche Menschen nach einer schweren Erkrankung ihren Körper in einer Tiefkühltruhe einfrieren lassen, in der Hoffnung, dadurch einen bevorstehenden Tod vorübergehend zu vermeiden. Sie sollen, gemäß einer vertraglichen Vereinbarung mit dem Tiefkühl-Unternehmen, erst dann wieder aufgewärmt werden, wenn die Medizin in der Lage ist, ihr Leben zu verlängern. Diese so genannte Kryonik-Prozedur wurde zu einem einträglichen Geschäft, nachdem es 1966 Physiologen in Japan gelungen war, das tiefgekühlte Gehirn einer Katze sieben Monate später wieder zu beleben. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* berief sich damals in ihrem Bericht über das Katzen-Experiment auf die Zeitschrift *New Scientist* vom 20. Oktober. Das Blut im Gehirn war durch eine andere, im Gehirn zirkulierende Flüssigkeit ersetzt worden.

¹³ *Spiegel Special* (2003), Seite 133

¹⁴ Berndorff und Friedrich (2008), Seite 774

Die führenden Kryonik-Firmen Alcor und „The Cryonics Institute“ haben inzwischen etwa 200 Patienten „suspendiert“, wie sie es nennen. Einer der zahlenden Mitglieder von „Cryonics UK“ sagte einem Journalisten, er betrachte die monatliche Gebühr für seine spätere Tiefkühlung schlicht als Lebensversicherung. Ein anderer erzählte, in seinem Fall habe die Entscheidung „nichts mit Angst zu tun. Ich habe mich schon als Kind für Zeitreisen interessiert, und da Zeitreisen technisch nicht möglich sind, ist das für mich die beste Lösung.“¹⁵ Patient Nr. 106 im „Cryonics Institut“ in Detroit wurde am 23. Juli 2011 der Physiker Robert Ettinger. Er hatte die Einrichtung 1976 gegründet. „Im Kälteschlaf“, so die *Berliner Zeitung*, wartet er nun auf eine spätere „Fortsetzung seines 92-jährigen Lebens“.¹⁶

Durch den wissenschaftlichen Fortschritt wird die herkömmliche Definition des Todes fragwürdig. Ist der möglicherweise über viele Jahre tiefgekühlt „suspendierte“ Körper eines Menschen tot, oder kann diese Diagnose erst erstellt werden, wenn der Versuch einer Wiederbelebung misslingt? Schon 1965 stellte der Journalist Albert Rosenfeld in der amerikanischen Zeitschrift *Life* die Frage, wie gegebenenfalls bei Beginn der Tiefkühlung eines Mannes zu verfahren ist: „Können dann seine Witwe, besser gesagt seine Ehefrau, oder die Kinder seine Versicherung kassieren?“

Die Frage nach der Realität von Bewusstseins-Prozessen stellt sich neu in Anbetracht der rasanten Entwicklung von „künstlicher Intelligenz“. Durch die Kybernetik, die Erforschung der Aufnahme, Verarbeitung und Übertragung von Informationen, so schrieb der Zukunftsforscher Karl Steinbuch, damals Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, „ergibt sich nunmehr eine ganz neue wissenschaftliche Situation zur Frage: (...) Können Denkakte in technischen Systemen ablaufen? Können sich in Artefakten psychische Vorgängen abspielen?“ Steinbuch nannte Gründe dafür, die Frage mit „ja“ zu beantworten, fügte jedoch hinzu, „dass diese Argumente anfechtbar sind.“¹⁷ Die in diesem Buch geschilderte Physik des Bewusstseins, das sei hier vorab angemerkt, sagt „nein“ zu der von Steinbuch aufgeworfenen Frage.

Die *International Herald Tribune* berichtete auf Seite eins über Wissenschaftler, die sich im neuen Jahrtausend Sorgen machen über die Möglichkeit, dass den Menschen die Kontrolle über die immer intelligenter werdenden Computer-Systeme entgleiten könnte. Ein stetig wachsender Anteil der einst menschlichen Betätigungen werde von Computern erledigt. Dazu gehöre nicht zuletzt der Krieg. Die Gefahr, dass die künstliche Intelligenz Amok laufen könnte, sei nicht von der Hand zu weisen. Schon jetzt gebe es Computer-Viren, die wie Küchenschaben der Ausrottung trotzen.¹⁸

Aus der von Computern gesteuerten Kriegsführung ergeben sich im Zeitalter des mit moderner Technik global agierenden Terrorismus moralische und juristische Fragen, die in dieser konkreten Form nie zuvor in der Geschichte der Menschheit aufgeworfen wurden. Die Notwendigkeit, die von muslimischen Extremisten ausgehenden Gefahren einzudämmen, ist unbestritten. Nicht immer ist es möglich, wie im Mai 2011 bei der Tötung von Osama bin

¹⁵ Hattenstone (2009), Seite 18

¹⁶ *B. Z. - Berliner Zeitung* (2011), Seite 43

¹⁷ Steinbuch (1964), Seite 375

¹⁸ Markoff (2009), Seite 1

Laden in Pakistan, der Personen habhaft zu werden, die aus dem Verborgenen ein weltweites Netzwerk von Verschwörern steuern und ihre Ziele durch Massen-Morde an unschuldigen Zivilisten verfolgen. Mit Raketen bestückte Drohnen, die von den USA aus für den Flug über andere Länder ferngesteuert werden, töten dort die Personen, die nach Informationen von Geheimdiensten derartige Absichten hegen oder bereits in die Tat umgesetzt haben.

Inwieweit ist es in Anbetracht der weltweiten Gefährdungen moralisch geboten, die staatliche Tötung von Einzelpersonen, auch ohne Schuldspruch in einem Gerichtsprozess, zu sanktionieren? Inwieweit gebietet es die Moral, zum Schutz unschuldiger Menschen ferngesteuerte Waffen auch in einem Land einzusetzen, mit dem man sich völkerrechtlich nicht im Krieg befindet, vielleicht sogar befreundet ist? In die bisherigen Strukturen moralischer Gewissheiten lassen sich die Antworten auf solche Fragen nur schwer einordnen.

Mit einer Internet-Software namens Stuxnet wurde 2009 nach offiziell nicht bestätigten Berichten von Israel aus, vermutlich mit Unterstützung von amerikanischer Seite, ein Sabotage-Anschlag auf die Atomanlagen im Iran verübt. Die Internationale Atomenergie-Organisation fand kurz danach bei einer ihrer Inspektionen heraus, dass zahlreiche Zentrifugen nicht mehr funktionstüchtig waren. Wie *Der Tagesspiegel* berichtete, war der Computer-Virus so konstruiert, dass er sich zwar über viele Rechner verbreitete, aber nur die Steuerung einer Anlage zur Anreicherung von Uran in der Stadt Natans angreifen sollte. „Eine Blaupause für die Konstruktion von Sabotagewaffen per Netzangriff“ könnte auch Terroristen in die Hände fallen. Innenminister de Maizière bestätigte, dass es schon Kopien des Programms gibt, das gezielt Industrieanlagen angreifen kann. Die Benutzer können ihre Datenspuren verwischen und ihre Angriffe über Rechner an Orte in anderen Ländern leiten, wo sie sich selbst nicht aufhalten.¹⁹

Das Internet birgt enorme Gefahren, wenn es zum unsichtbaren Medium für irrationale, zerstörerische, nicht lokalisierbare Feindseligkeiten wird, durch die zum Beispiel Klärwerke, Stromnetze, oder die Steuerung von Atomkraftwerken lahmgelegt werden können. Aber auch bei der Nutzung dieses Mediums für Sabotage-Akte durch eine staatliche Gewalt können falsche Feindbilder und verzerrte politische Wahrnehmungen verheerende Folgen haben.

Falsche Feindbilder entstehen oft dadurch, dass der „Bild-Ausschnitt“ zu klein ist, besser gesagt: zu kleinlich. Die Dimensionalität ist bei dieser Metapher nicht räumlich, sondern zeitlich gemeint. Die Wahrnehmung Chinas in der Öffentlichkeit westlicher Demokratien ist ein Beispiel für die mangelnde Berücksichtigung der historischen Perspektive. Wir erleben den Beginn eines Epochen-Wandels. China ist auf dem Weg zur Wirtschaftsmacht Nummer eins. Welchen Weg hat dieses riesige Land hinter sich? In wenigen Jahrzehnten hat es sich aus bitterer Armut befreit. Welchen Weg wird es künftig gehen? Wird China zur Gefahr für den Westen?

Abseits vom Chor plakativ geäußerter Besorgnisse gibt es unaufgeregte Stimmen der Anerkennung, zum Beispiel die des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt. Diese Stimmen sagen: Chinas Politiker sind zwar keine Demokraten, aber sie handeln vernünftig und verantwortungsbewusst. Etliche Merkmale der chinesischen Politik, unter anderem die herausragende Rolle der Bildungspolitik und die Berücksichtigung langfristiger Gesichts-

¹⁹ Schumann (2011), Seite 2

punkte bei der Wirtschaftsplanung, wären auch für die auf den Konsum fixierten westlichen Gesellschaften von Nutzen. Die Fortschritte Chinas auf dem Weg zu einer offenen, freien Gesellschaft, so sage auch ich, berechtigen zu einer von Hoffnung geprägten Einschätzung. Nach der Gründung der Volksrepublik 1949 hatte die Bevölkerung keine Reisefreiheit. Heute studieren Millionen junger Chinesen an den Universitäten des Westens und kehren mit weltoffenen Ideen und guten Berufs-Aussichten in ihre Heimat zurück.

Die uralten Ideen des Konfuzianismus werden im heutigen China als Impulse für eine noch zu gestaltende, den Erfordernissen der Gegenwart gerecht werdende Regierungsform erkannt und zunehmend genutzt. Wenn westliche Industrie-Nationen die Schattenseiten ihrer eigenen Entwicklung aus den Augen verlieren und die sofortige Verwirklichung ihrer heutigen Errungenschaften dort einfordern, wo angemessene Strukturen historisch wachsen müssen, dann ist das kleinlich, naiv und anmaßend.

Ein in der Religion verankerter Konfliktherd schwelt seit Jahrzehnten im Nahen Osten. Die Politik arabischer Länder und die Politik des Staates Israel, der mit Hilfe anderer Staaten auf einem für beide Seiten geschichtsträchtigem Boden errichtet wurde, erschweren eine Lösung, die das Leid der dort lebenden Palästinenser beendet. Historischer Hintergrund dieser auf Beschluss der UNO erfolgten Staatsgründung: der millionenfache Mord an europäischen Juden durch eine in Deutschland entstandene Diktatur. Eine Einigung über die Grundlagen einer staatlichen Heimat der Juden ist dringend geboten, weil auch in jenem Teil der Welt Atomwaffen zu einem Bedrohungs-Potential geworden sind.

Konfliktstoff entsteht auch durch die Bestrebungen junger Staaten, die auf ehemaligen kolonialen Territorien errichtet wurden, eigene nationale Identitäten zu etablieren. Dabei kommt es zu Kollisionen mit historisch tief verwurzelten, religiösen Identitäts-Angeboten, die nicht mit den staatlichen Grenzen übereinstimmen. Die Folge sind nicht nur militärische Zusammenstöße, sondern auch Massaker und Anschläge, bei denen Anhänger des Christentums, des Islam und des Hinduismus gleichermaßen manchmal die Opfer und manchmal die Täter sind. Für den Buddhismus spricht, dass er sich zum Anheizen irdischer Konflikte nicht so leicht missbrauchen lässt.

Religion und Politik sind ein explosives Gemisch. Dieses Gemisch kann sich in eine Schubkraft für zukunftssträchtige Entwicklungen verwandeln, wenn sowohl die religiösen Inhalte als auch die politischen Strukturen reformiert werden. Um die Kräfte für diese Reform freizusetzen, muss eine Instanz für die von Sloterdijk beschriebene Vermittlung des „absoluten Imperativs“ zur Veränderung des eigenen Lebens in der menschlichen Gesellschaft verankert werden.

Die Instanz für die Vermittlung von Informationen über die globale Krise ist naturgemäß der Journalismus. Vermittelt werden müssen aber auch die in diesem Buch beschriebenen Inhalte einer globalen *Religiosität ohne Kirche*, die sich auf die Fragestellungen und die sich ständig erweiternden Erkenntnisse der Wissenschaft stützt. Die Medien können in ihrer jetzigen Struktur aus den oben geschilderten Gründen diese Aufgabe nicht erfüllen. Nötig ist ein neues Verständnis der Rolle, die Medien im Zeitalter des Fernsehens und der im Internet abrufbaren Bilder und Informationen zu spielen haben.

Um deutlich zu machen, wie durch die Medien ein zeitgemäßes Weltbild und entsprechende Handlungs-Impulse in unserem Bewusstsein entstehen können, bietet sich ein von dem Philosophen Marshall McLuhan beschriebenes Gleichnis an. Das Bild, so McLuhan, sollte auf die gleiche Weise entstehen wie ein Fernsehbild. Auf dem Fernsehschirm werde keineswegs ein lückenloses Bild dargeboten, sondern ein Mosaik von flimmernden, sich stets erneuernden Leuchtpunkten. Vervollständigt werde das Bild erst durch uns selbst.

Unsere Sinne, schrieb McLuhan, vervollständigen das Punktraster eines Fernsehbildes. In „konvulsiver, sinnlicher Anteilnahme“ spüren wir das flimmernde Mosaik der unüberschaubaren Vielfalt von optischen „Anstößen“ wie eine Berührung, wie ein Hautkontakt. Unsere Anteilnahme sei „kinetisch“, eine innere Bewegung also, ausgelöst vom Kommen und Gehen der flimmernden Mosaikpunkte. Wir „ertasten“ das Bild, es „berührt“ uns in einem Wechselspiel der Sinne.²⁰

Die „Anstöße“ sind die Tatsachen und Empfindungen, mit denen wir uns auseinandersetzen. Wer sich hineindenkt in McLuhans Fernseh-Gleichnis, der spürt: unser Weltbild sollte ein sinnliches Erlebnis sein. Ein Weltbild enthält das von Glotz erwähnte Identitätsangebot. Es besteht aus Berührungspunkten, aus Wahrnehmungen und menschlichen Begegnungen. Das Weltbild, das in unserem Bewusstsein existiert, ist keine uns vorgegebene Realität. Das Bild, das wir sehen, wird geprägt von der Art, wie wir, angespornt von unseren Gefühlen, unser Leben und damit unsere Welt gestalten.

Die im res-Szenario beschriebene Physik des Bewusstseins und die darauf aufbauenden Erklärungen der bisher wissenschaftlich nicht ergründeten, paranormalen Fähigkeiten unseres Bewusstseins bieten eine Grundlage für eine von innerer Harmonie und Verantwortungsgefühl geprägte Religiosität, die dem Streben nach Erkenntnis und dem zeitgemäßen politischen Handeln gleichermaßen zugute kommt.

²⁰ McLuhan (1966), Seite 314